

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

6.7.1944 (No. 156)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häckerblock Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552 Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Abt., Turlach, Ettlingen, V. Baden u. Rehl. Die Wiederabgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unvollständige Überlieferung der Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Süddeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 R.M. Auswärtige Bezugspreise durch Post 1,70 R.M. einschließlich 30 R.M. Trägerlohn, für Postbezugsnehmer vierteljährlich 6,18 R.M. einschließlich 54,0 R.M. Beförderungs-Gebühr und 1,08 R.M. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 5,10 R.M. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsletzten. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 R.M. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 R.M. Bei Mengenablässen Nachts nach Tarif B.

Eine „V 1“-Konferenz des Invasions-Generalstabs

Der „Vater des Bombenterrors“ als Sündenbock - Die schwerste Niederlage der Luftabwehr und des Geheimdienstes

HJ. Madrid, 6. Juli. Vor einigen Tagen hat Eisenhower alle an der Invasion beteiligten Generale zu einer Konferenz einberufen, an der merkwürdigerweise auch die Befehlshaber der britischen Luftabwehr teilnahmen, woraus London entnommen hat, daß die britische Hauptstadt und Südbritannien vom Hauptquartier der Verbündeten plötzlich auch als Front betrachtet werden, seit die neue deutsche Waffe eingeleitet wird. Unter den Teilnehmern der Konferenz sah man auch den britischen Luftmarschall Harris, den Vater des Luftterror, wie er sich gern nennen hört. Als einziger Journalist nahm der bekannte britische Militärkritiker Liddell Hart, der den Rang eines Hauptmanns hat, an der Besprechung teil. Liddell Hart äußerte in möglichen politischen Kreisen Großbritanniens, daß er von der Besprechung sehr beeindruckt sei, vor allem aber darüber, daß man die neue deutsche Waffe so ernst nehme. Man sei im Hauptquartier der Verbündeten der Auffassung, daß man die Gefahr, die von ihr ausgehe, im Keime zu erlösch lassen müsse, wenn man nicht eines Tages vor einer nicht mehr einzudämmenden Katastrophe stehen wolle. Eisenhower habe nicht leugnen können, daß selbst in den USA einige Umtriebe in Luftschutzkreisen ausgebrochen seien, die sich ausmalen, was geschehen würde, wenn der Feind eines Tages mit dieser Waffe an der Küste Amerikas auftauche. Tatsache sei, daß amerikanische Luftabwehrschwadronen bereits mit Flugzeugen in London eingetroffen seien, um zusammen mit den britischen Sachverständigen die Situation zu studieren.

Luftmarschall Harris habe bittere Klage darüber geführt, daß man ihm jetzt von verschiedenen Seiten Vorwürfe mache, an der neuen Situation nicht ganz unschuldig zu sein. Man werfe ihm Mangel an Weitblick vor und behaupte allen Ernstes, er hätte den Luftterror gegen Deutschland nicht erlösch lassen dürfen, wenn er nicht früher gewarnt sei, Deutschland damit auf die Knie zu zwingen, bevor dieses die neue Waffe konstruiert und eingeleitet habe. Man dürfe sicher sein, daß Harris für die britische Bevölkerung eines Tages der bestgehörte Mann sein werde, wenn es den Deutschen gelinge, die Schlacht gegen London und andere britische Städte weiter zu intensivieren.

Inzwischen kämpfen die britischen Zeitungen weiter um Publikationsfreiheit. Sie weisen Hunderttausende von Zuschreibern vor, in denen sie vom Publikum beschimpft werden, die Wahrheit zu verschweigen. Es heißt in einigen Briefen wörtlich, es müsse schlecht um England stehen, wenn das britische Volk nicht einmal erfahren dürfe, wie die Auswirkungen der neuen deutschen Waffe an der „zweiten Front“ in England seien. Andere schreiben, die Invasion

interessiere das englische Volk nicht mehr, solange es kein Mittel gebe, die englische Heimat zu schützen. Die Bevölkerung Englands mache jetzt die schwerste Depression dieses Krieges mit. Nicht minder deprimiert sei jedoch die britische Luftabwehr, die das Oberkommando in mühevoller jahrelanger Arbeit aufgebaut habe und die jetzt vor der Tatsache stehe, völlig kaltgestellt zu sein. Sie habe keine andere Funktion mehr, als die Trümmer wegzuräumen, die bei den Angriffen durch den „fliegenden Roboter“ entstanden. Eine Armee von 10 Divisionen, mit denen die bei der Luftabwehr eingeleiteten Bodentruppen gemeint sind, müsse sich im Augenblick als geschlagen betimmen. Es sei die schwerste Niederlage, die England in diesem Kriege erlitten habe. Zu den Geschlagenen zählt übrigens auch der Intelligence Service, der vielgerühmte und vielberufene englische Geheimdienst. Wie englische Blätter behaupten, hatten die Engländer auf Grund von Berichten des Intelligence Service über „neue deutsche Waffen“ in den letzten Monaten ein Gegenmittel entwickelt, auf das die Regierung alle Hoffnungen gesetzt hatte. Dieses Gegenmittel hatte Morrison im Sinn, als er der Presse am 16. Juni das baldige Aufstehen von britischen Gegenmassen versprach. Es stellte sich jedoch rasch heraus, daß der britische Geheimdienst zwar vielerlei Meldungen über „deutsche Geheimwaffen“ herbeigeschafft hatte, daß diese Meldungen aber in Bezug auf „V 1“ falsch waren und die britischen Techniker daher von völlig falschen Voraussetzungen ausgegangen waren. Sie mußten so, wie „News Chronicle“ erklärt, „ganz vorne wieder anfangen“. Der englische Geheimdienst hat also, was die „V 1“-Waffe betrifft, eine völlige Niederlage erlitten, was umso peinlicher ist, als Churchill bereits im Februar in einer Rede von britischen Gegenmaßnahmen gegen mögliche deutsche Geheimwaffen gesprochen hatte. Die Erfahrungen, die England mit „V 1“ bisher gemacht hat, zeigen, wie die „Daily Mail“ feststellt, daß die klassischen Mittel der Luftverteidigung, Flak, Ballonnetze und der Einsatz von Jagern, weitgehend veraltet haben. Der letzte Versuch des britischen Abwehrchefs, General Bile, besteht darin, je zehn Jäger, die die jeweilige Flugstrecke der „V 1“ anfliegen, gegen einen herankommenden deutschen Sprengkörper in leiterartig gestaffelter Form anzusetzen, wobei ein Flugzeug über dem anderen fliegt. Allerdings blieb auch dieser Versuch ohne jeden spürbaren Erfolg. Die Kritik an Churchill und General Bile ist nach den gleichen Quellen rasch im Wachstum begriffen, insbesondere bei der Enttäuschung darüber, daß es trotz der monatlichen Bombardierung Deutschlands nicht gelungen sei, derart schwere Schläge wie die „V 1“-Gefahr darstellt, für immer auszuschalten.

Ein Blick in Roosevelts Presse

Clipper-Imperialismus, Schwarzmarktgangster und Rassenfrage

Bd. Kiffanon, 6. Juli.

Wohin treibt Amerika? Man braucht nicht regelmäßig die erste Seite einer nordamerikanischen Zeitung mit ihren vielen Frontmeldungen und den unzähligen verzwickten Geschichten vom Weißen Hause und vom Capitol-Hügel in Washington zu studieren, um sich ein Bild von den geheimen und offenen Kriegsziele der USA zu machen. Die Anzeigenpolitik, die die kleinen und großen nordamerikanischen Firmen der Industrie und des Außenhandels nicht nur in ihrem eigenen Land mit steigendem Crescendo entfalten, sondern in der ganzen ihnen zur Verfügung stehenden Weltweite abwickeln, enthüllt ein imperialistisches Denken der führenden Wirtschaftskapitäne, das durchaus im Einklang steht mit den weltpolitischen Absichten des Weißen Hauses. Man bekommt heute keine einzige nordamerikanische Zeitung mehr in die Hand, in der nicht die großen USA-Luftfahrtgesellschaften Reiseannoncen über ihre, die Erde umspannenden Nachkriegsplaner veröffentlichten. Südamerika, Afrika, Asien und Europa sind in den gleichzeitig veröffentlichten Luftverkehrsarten der Pan American Airways als selbstverständliche „Zubehörteile“ der geplanten großen Clipper-Routen der Nachkriegszeit verzeichnet. „Alle 20 Minuten wird in den USA bereits ein Transoceanflugzeug starten und ihnen die Kontinente zu Füßen legen“ heißt es in einem ganzseitigen Reiseinserat der Pan American Airways-Gesellschaft in der Zeitschrift „Colliers“. Aber es sind nicht nur die Luftverkehrsfirmen, die mitten im Kriege eine solche Reklameoffensive betreiben, sondern auch die leitenden USA-Firmen, Maschinenfabriken, Großhandelsunternehmen und Schiffahrtsgesellschaften betätigen sich alle auf der gleichen Linie. Es klingt jedoch geradezu wie blutiger Dohn, wenn in den wortreichen Inseraten der großen USA-Kongresse, die mit ihren offenen Spekulationen auf ein vielfach gesteigertes Nachkriegsgeschäft nur allzu einseitig die triegsverbredigerischen Hintergründe der USA-Plutokraten beleuchten, auf die sentimental-patriotische Tränenröhre gedrückt wird. Während Hunderttausende von nordamerikanischen Soldaten in Europa und Asien verbluten, an sich selbst irre werden und immer wieder an ihre Eltern und Freunde in der Heimat schreiben, sie wüßten nicht, wofür sie eigentlich Tausende von Kilometern von der USA entfernt kämpfen, geben ihnen die Geschäftsanzeigen der USA-Industrie eine schmerzhaft unverständliche Antwort. Besonders abstoßend und perfide wirkt jedoch die in den USA-Anzeigen betriebene Vermischung von sentimentalem Kitsch und Krämergeist, die für einen Europäer das Wesen eines solchen billigen Reklameerzeugnisses unerträglich macht. Wir wollen ein besonders krauses Beispiel hier herausgreifen, das in der „Saturday Evening Post“ zu sehen ist. Da sieht man zwischen Feuer und Trümmern einen sterbenden nordamerikanischen Soldaten liegen, jammern, von Schmerz gequält und „Mutter“ rufend. Daneben stehen folgende Worte: „Es war sehr hart für uns, ihn immer wieder Mutter rufen zu hören. Wir wollten ihm helfen, aber es ging nicht. Das Feuer des Feindes strich allzu nah über ihn hinweg. Seine Schreie zerrißen uns die Seele. Höre Amerika. Öffnet die Herzen, Männer und Frauen der USA, gebt eure Arbeit, gebt euer Blut für die Freiheit, die ihr wollt“. Die Autostirma „Rash Reclaimator Corporation“ baut jetzt Panzer und Geschütze. Nach dem Krieg wird sie die besten Autos der Welt bauen. Amerikaner tauft nach dem Kriege einen „Rash“. Ist das nicht der Gipfel der Ge-

Drei neue Träger des Eisernen Kreuzes mit Schwertern

Der Führer verlieh das Eiserne Kreuz mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Josef Priller, Kommandeur eines Jagdgeschwaders als 73., Major Friedrich Lang, Kommandeur eines Schlachtgeschwaders, als 74., und Oberleutnant Erich Hartmann, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 75. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberleutnant Josef Priller, als Sohn eines Telegraphen-sekretärs am 27. 6. 1915 in Ingolstadt geboren, ist mit 102 Luftjahren, die er sämtlich im Einsatz gegen England erwarb, der an der Westfront zur Zeit erfolgreichsten Jagdflieger. - Major Friedrich Lang gehört zu den überragenden alten Sturzkampffliegern, und zu den verhältnismäßig wenigen Fliegern mit über 1000 Feindschüssen. - Der 22jährige Oberleutnant Erich Hartmann steht mit 266 Luftjahren in der vordersten Reihe der deutschen Jagdflieger. Die von ihm geführte Staffel flog einst unter Hermann Graf gegen den Feind.

Der Führer verlieh am 9. 6. 1944 das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Oberfeldarzt Dr. Carl de Freese, den leitenden Offizier eines Panzerkorps. Oberfeldarzt de Freese hat sich insbesondere hervorragende Verdienste um Aufnahme, Verorgung und Abtransport der aus dem Kessel westlich Tschernobyl herausgeführten Verwundeten erworben.

Sowjetische Landungsversuche in der Wiborg-Bucht

Helsinki, 6. Juli. Nach dem finnischen Wehrmachtbericht vom 5. Juli unternahm der Feind mit bedeutenden Kräften einen Landungsversuch in der Wiborg-Bucht mit zahlreichen Fahrzeugen, denen es im Schutze von Einmündelung gelang, auf einigen Inseln zu landen. In harten Kämpfen, die volle 24 Stunden dauerten, warfen finnische Küstenverbände den Feind von den Inseln Teitari und Melanlahti ins Meer, Kanonenboote und leichte Fahrzeuge sowie die Küstenbatterien und Luftabwehrkräfte haben erfolgreich an der Abwehr des Angriffes teilgenommen und vertrieben eine feindliche Flottenabteilung, die in der Mündung der Wiborg-Bucht operierte. Mindestens acht feindliche Fahrzeuge verschiedener Größe wurden versenkt. Der Feind erlitt außerdem schwere Mannschftsverluste. Der feindliche Landungsversuch in der Wiborg-Bucht wird fortgesetzt.

Bereitet Halifax einen England-Besuch Roosevelts vor?

Tg. Stockholm, 6. Juli. Der britische Vorkämpfer in Washington, Lord Halifax, ist zur Berichterstattung nach London zurückgekehrt. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß dieser Besuch Halifax nicht nur der Berichterstattung über die innerpolitische Situation in den USA, d. h. Roosevelts und seinen Wahlschlachten dient, sondern daß Halifax eine neue Zusammenkunft Roosevelts-Churchill vorbereiten soll, und zwar diesmal auf englischem Boden. Die englische Presse ist in der letzten Zeit sehr aufgeschlossen in ihrem Urteil über die Haltung Roosevelts zur de Gaulle-Frage im besonderen und zur Einmischung Roosevelts in die englische Außenpolitik im allgemeinen. Englische Blätter haben Roosevelts den Platz gegeben, sich einmal von seinem hohen Olymp nach Washington zu stützen, sondern sich selbst einmal andere Luft nach Washington zu lassen. Es scheint nun festzustehen, daß ein Roosevelts einen solchen Besuch in England plant, allerdings nicht

um der englischen Kritik an seiner Selbstherrlichkeit Genüge zu tun, sondern um sich einen entsprechenden Antriebs für seine Wahlkampagne zu sichern.

Oberhaus: Arbeitslosigkeit nur autoritär zu beseitigen

Stockholm, 6. Juli. Im Oberhaus gab der britische Minister für Wiederaufbau, Lord Woolton, wie Reuters meldet, zu, daß die Arbeitslosigkeit das größte Problem dieses Zeitalters der Industrie sei. Woolton sagte: „Einige der autoritäreren Staaten haben dieses Problem weitgehend gelöst“. Lord Trent erklärte, wobei das private Unternehmertum noch die Labour-Praxis für volle Arbeitsmöglichkeiten sorgen. Das Problem könne nur im Rahmen des autoritären Systems gelöst werden.

Erbitterte Abwehr der Offensive auf der Cherbourg-Halbinsel

Steigende Flottenverluste des Feindes - Durchbruchversuche im Süden und im Osten erfolgreich vereitelt

Der heutige Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich Caen legte der Feind nach den schweren Verlusten des Vortages seine Angriffe nicht fort. Im Abschnitt südwestlich Caen bis zur Westküste der Halbinsel Cherbourg griffen nordamerikanische Verbände während des ganzen Tages unter starker Artillerie- und Panzerunterstützung an. Im Verlaufe der heftigen Kämpfe wurden unsere Geschützvorposten auf die Hauptkampflinie zurückgenommen; wo der Feind auch in diese einbrach, sind unsere Truppen zum Gegenstoß angetreten, die Kämpfe sind noch im Gange. In Südfrankreich wurde ein englischer Sabotagezug im Kampf vernichtet. Die Luftwaffe griff in der Nacht mit starken Schlachtfliegerverbänden feindliche Truppenansammlungen mit guter Wirkung an. Bei dem gestern gemeldeten Angriff schwerer Kampfflugzeuge gegen feindliche Schiffsansammlungen in der Nacht vom 4. auf 5. Juli wurden nach abschließenden Meldungen ein weiterer Frachter von 7000 BRT, versenkt, ein Zerstörer schwer beschädigt und ein Jagdgeschiff von 10 000 BRT in Brand geworfen. Außerdem der vierzehn Westgebieten verlor der Feind 57 Flugzeuge, darunter 44 viermotorige Bomber.

In mehreren Gefechten gegen feindliche See- und Luftstreitkräfte versenkten Siederungsfahrzeuge der Kriegsmarine vor der niederländischen und französischen Küste drei britische Schnellboote. Sie schossen ferner einen Zerstörer in Brand und beschädigten drei weitere Schnellboote durch Artillerievolltreffer. Außerdem wurden 13 feindliche Jagdbomber zum Abbruch gebracht. Fünf eigene Fahrzeuge gingen verloren. Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Invasionfront zwei vollbeladene Transporter mit 15 000 BRT, ein Zerstörer und eine Freigatte versenkt, ein weiterer Transporter von 9000 BRT schwer beschädigt.

Auf Vergeltungsfeuer liegt mit nur geringen Unterbrechungen auf London.

In Italien waren gestern besonders im westlichen und östlichen Küstenabschnitt schwere Kämpfe im Gange. Unter Einsatz neuer In-

fanterie- und Panzerkräfte versuchte der Feind immer wieder unsere Front zu durchstoßen. Alle Angriffe blieben jedoch verlustreich vor unseren Stellungen liegen. Zahlreiche feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen. Im Raum nördlich Siena wurde unsere Front zur Verkürzung wenige Kilometer nach Norden zurückgenommen.

Die 278. Infanterie-Division hat sich unter Führung des Generalleutnants Hoppe in andauernden schweren Abwehrkämpfen gegenüber einem überlegenen Feind besonders tapfer geschlagen und ihm schwere Verluste zugefügt. Alle feindlichen Durchbruchversuche scheiterten an der Standhaftigkeit dieser Division. Nachschlachtsflugzeuge erzielten in feindlichen Nachschublagern im adriatischen Küstenabschnitt Großbrände und Explosionen. Italienische Torpedoflugzeuge griffen vor Bari feindliche Schiffsansammlungen an und trafen zwei Handelsschiffe von 13 000 BRT schwer.

Im Süden der Ostfront lebte die Geschäftstätigkeit zwischen dem oberen Dniepr und Kowel auf. Im Mittelabschnitt wird an den Landungen von Baranowice und Wolobezno weiterhin erbittert gekämpft. Bei Baranowice schlugen deutsche und ungarische Truppen zahlreiche Angriffe der Sowjets in harten Gefechten ab. Westlich Wolobezno brachen feindliche Durchbruchversuche verlustreich für die Bolschewiken zusammen. In die Sperrriegel eingebrochene Kavallerie und Panzer wurden geschlagen. Nordwestlich des Karog-Sees wurden sowjetische Angriffsspitzen aufgefangen, zwischen Dänaburg und Polost zahlreiche Angriffe des Feindes abgewiejen. In einer Einbruchsstelle sind noch heftige Kämpfe im Gange. Nördlich Polost führten die Sowjets mehrere erfolglose Vorstöße.

Angriffe deutscher Schlachtfliegerverbände richteten sich vor allem gegen feindliche Marschkolonnen. Hierbei wurden wieder zahlreiche Panzer, Geschütze und mehrere hundert Fahrzeuge sowie einige Brücken zerstört. In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge den feindlichen Nachschub, besonders den Bahnhof Kriischow, an, wo ausgedehnte Brände und starke Explosionen entstanden. Ein weiterer zusammengefaßter Angriff richtete sich gegen den Flugplatz von Minif. Große Zerstörungen und zahlreiche Brände wurden beobachtet.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Orte im rheinisch-westfälischen Raum.

Das Ringen um den technischen Vorsprung

West- und Ostfront während des Uebergangsstadiums zum technischen Gleichgewicht

AK. Berlin, 6. Juli. In einem Krieg, in dem die mächtigsten Völker der Erde ihre letzten Energien mobilisieren, um den Endsieg zu erringen, wird auf beiden Seiten mit dem Einsatz aller Mittel gekämpft, die die moderne Rüstungsindustrie hervorbringen vermögen. In den ersten Jahren dieses Krieges hat Deutschland unbestritten auch in dieser Hinsicht die Führung innegehabt und gezeigt, welche Ueberlegenheit der Einsatz neuer Waffen und ihre richtige Anwendung einem Heer zu geben vermögen. Natürlich konnte das im Laufe eines langen Krieges nicht unbestritten bleiben. Der Gegner lernte von uns, holte uns auf manchen Gebieten ein und überholte uns auf einigen. Jetzt ist aber der deutsche Erstvorteil im Begriff das technische Gleichgewicht wieder herzustellen, um die Voraussetzungen zu schaffen, das Steuer des Krieges endgültig herumzureißen, so lautet die Worte des Führers in seiner Rede vor den verantwortlichen Männern der deutschen Rüstung.

Das Wort wirkt ein helles und aufklärendes Schlaglicht auf die augenblickliche Entwicklung des Krieges. So wie früher unsere Gegner, so sind jetzt wir es, die um den erforderlichen Zeitgewinn kämpfen, um ihn so auszunutzen, daß wir entwicklungsstechnisch den Vorsprung des Gegners wieder aufholen. England erlebte bereits den Beginn einer neuen Entfaltung der deutschen technischen Waffen. Aus den Worten des Führers sprach die Zuversicht, daß die Feinde Deutschland sich auch auf den großen Schlachtfeldern zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt einer völligen Ausgeglichenheit von Kampfmitteln wieder gegenübersehen werden. Die deutsche Führung ist unverwundbar von vornherein entschlossen gewesen, nicht vor der Tatsache einer zeitweiligen technischen Ueberlegenheit des Gegners zu kapitulieren.

Mit dem Ausgleich auf dem Gebiet des Materials und der Technik wird die überlegene Kampfkraft des deutschen Soldaten sich ohne weiteres wieder das Uebergewicht verschaffen. Wir erleben gerade seit Dienstag früh an der Invasionsfront einen neuen Großangriff der Anglo-Amerikaner, der mit gewaltigem technischem Einsatz geführt wird, um den allzu engen Stridentopf nach Süden zu erweitern und damit den Raum für das Ansetzen großer Operationen

zu gewinnen. Hier hat aber nicht einmal die gewaltige Materialüberlegenheit dem Feind den erhofften Erfolg erringen helfen. Weder der Großangriff der Engländer auf dem Ostflügel, noch jener der Amerikaner auf dem Westflügel ist bisher merklich vorangekommen, obwohl beide die Hilfsstellung der schweren Schiffsbatterien von See aus hatten. Das läßt einen Schluß auf die Widerstandskraft der deutschen Abwehr zu für den Fall, daß die Kämpfe sich wieder einmal aus dem Bereich der Feuerlöcher der Schiffsgeschütze entfernen sollten.

Ueber die Kämpfe an der Ostfront belehrt uns jeder von der Front kommende Soldat, daß hier das gleiche, wie schon vorher gesagt, über die Materialüberlegenheit gilt. Nicht einmal unsere Feinde können mehr in dieser Hinsicht einen Zweifel hegen. Gerade deshalb muß gegenwärtig ein hemmender hinhalten Kampf geführt werden. Es geht leider nicht ohne Opfer ab und stellt eine besonders schwere Kraft- und Nervenprobe für die Front und die Heimat dar.

Die deutsche Führung hat an der Nahtstelle zwischen dem Süd- und Mittelabschnitt die Stadt Kowel kampfslos abgegeben. Sie hat damit die Front verfrüht und vorgebeugt, daß die veränderte Lage an der Mittelfront nicht mehr zu einer Flantendrohung für diese wichtige Nahtstelle führen kann. Im Mittelabschnitt sind die Volksgewissen merklich zurückgeblieben. Der Druck ihrer Verbände richtete sich gegen die Räume von Baranowicz, Wilna und Danaburg. Dieser Druck dürfte jedoch bald auf verstärkten Widerstand stoßen, zumal auch die Truppen, die sich aus weiter östlich gelegenen Gebieten zurückgelassen haben und hier die Sperriegel der deutschen Tiefengliederung verstärken helfen werden.

Alle diese Kämpfe sind hart und setzen Front und Heimat schweren Belastungsproben aus. Die Ausföhrungen des Führers aber geben ihm einen tieferen Sinn. Es handelt sich darum, militärisch mit einem Uebergangsstadium fertig zu werden, das uns die Zeit und die innere Sammlung geben muß, um in dem Augenblick wieder voll aktiv werden zu können, der auch psychologisch den eigentlichen Rahmen der Gesamtstrategie dazu anbietet.

schamlosigkeit? Typisch für die Volksverhetzung, die mit den Anzeigen zur Zeichnung von Kriegsanleihen getrieben wird, und in denen die Rüstungsfirmen ihren „Patriotismus“ beweisen, ist auch folgende publizistische Verwirrung: die weltbekannte Bethlehem Steel Corporation, einer der am Kriege schwer verdienenden Stahlkongerme, der auch etwas für die Anleihekampagne tun will, veröffentlicht in den führenden USA-Zeitungen und Zeitungen ein in Hollywood fabriziertes Bild, auf dem man deutsche Soldaten mit Peitschen und Pistolen erblickt, die jammernde Frauen und Mädchen zu Paaren treiben und entführen. Darunter stehen die Worte: „Amerikanische Mutter! Willst du deine Tochter vor einem solchen Schicksal bewahren? Dann zeichne Kriegsanleihe!“

Nun eine neue Seite in diesem „Annoncenwald“: Der Schwarzmarkt blüht in den USA wie nie zuvor. Der Petroleum-Gar Harold Jades gibt ein Vermögen für Inserate aus, um das Publikum zur Disziplin aufzufordern. Das Preiskontrollamt beschwört die Öffentlichkeit, sich an die offiziellen Preise zu halten und den Benzin- und Lebensmittelgangstern keinen Vorstoß zu leisten. Das Kriegsarbeitsamt fordert die Drücker auf, sich bei der nächsten Farm oder Fabrik zu melden, und die Wehrmachtshäuser bedrohen die Deserteure aus den Militärlagern mit hohen Strafen. Seit dem Fehlschlag der Gummigewinnungsversuche im Amazonasbecken hat die Gummikommission in einer wahren Flut von Aufrufen und Annoncen eine neue Gummifummelaktion in allen 48 Staaten gestartet und das Papierwertungsamt macht in Zeitungen und Zeitschriften verwerfliche Anstrengungen, um die Bevölkerung zum Sammeln von Altpapier zu bewegen. Die Zeitschrift „Life“ fordert ihre Leser auf, die Exemplare mit ihren Freunden zu teilen, weil es ihr an Papier mangle.

Ebenso wie in den übrigen kriegsföhrnden Ländern, so ist auch in dem reichen Amerika der Kauf von Gegenständen und Gebrauchsgüter aller Art in zweiter und dritter Hand zur Regel geworden. Die Anzeigenblätter der Zeitungen schütten täglich ein Riesensollhorn von solchen Angeboten und Nachfragen nach alten Eisströcken, Radioapparaten, Staubsaugern, Schuhen, Kleidern, Möbeln, Werkzeugen aus, alles Dinge, die im Land der unbegrenzten Möglichkeiten knapp geworden sind. Man kann zwar im Schwarzmarkt und unter der Hand neue Möbel und Kleider kaufen, aber die Preise sind so hoch, daß die meisten sie nicht erschwingen können. Auch das Reisen ist in den USA nicht mehr die gleich unkomplizierte Angelegenheit wie früher. Einen Flugplatz in den USA zu bekommen, ist wie aus den warnenden Mitteilungen in den Zeitungen hervorgeht, auch nur nach langer, rechtzeitiger Meldung vorher möglich.

Wie ein Kaleidoskop quirlen täglich Tausende von langen und kurzen, prächtigen und bescheidenen, offenen und mysteriösen Inseraten in der nordamerikanischen Presse umher, die das wechselvolle Geschehen im Innern von „Gottes eigenem Land“ wie ein buntes Bilderbuch enthalten. In Newyork, in Detroit und in den an Mexiko angrenzenden Zentren des Landes erscheinen fast dauernd in den Zeitungen Anzeigen und Aufrufe, die die Bewohner zur Toleranz gegenüber dem Neger und dem dunkelhäutigen Mexikaner anhalten. Diesen Aufrufen stehen die täglich erscheinenden Programmpunkte der Regierpresse gegenüber, die von schweren Rassenkämpfen, Regerfeindschaft und der Gleichberechtigung des schwarzen Mannes sprechen, der für seine Kinder Schulen, für seine Frau Hospitäler und für sich selbst Gesellschaftsfähigkeit verlangt. Religiöse Gesellschaften festhalten und man möchte fast sagen, verschrobenster Art kündigen „Gottesfeste“, kommende Menschheitskatastrophen und Reueprozessionen an. Und zwischen diesen kuriosen Angaben erscheinen die Rätselzeichen der Sterndeuterei inserate, die dem bedrängten amerikanischen Menschenherzen für ein paar handfeste Dollars Glück und Geld versprechen. Legion ist die Zahl der Glücksannoncen von irgendwelchen Scharlatanen, die den geplagten Nordamerikaner aus allen Sargen und Köten lösen wollen. Einen immer breiteren Raum als Folge des Krieges nimmt aber in den Zeitungen die Reklame für die leichtere Lebtüre ein, die fast an frühere Pariser Vorbilder erinnert. Den Soldaten werden Zigarettenboxen mit eingelegten Entleerungsmitteln von verführerischen Pin-Up-Girls, Briefstücken mit gewagten Filmstarphotos und „Reisebegleiter“ in Form von besten leichten Inhalts geboten. „Anzeigen!“ — „Verne die Wahrheit über Newyork kennen!“ so schreibt eine solche schlüpfrige Annonce. „Newyork hinter den Kulissen!“ — „Was geht hinter den weißen Lichtern des Broadway vor sich?“ — „Informationen aus der Unterwelt!“, so und ähnlich lauten die „verlockenden“ Titel. Und inmitten dieser trivialen Zeilen taucht dann das Bild einer verhärmteten Frau aus den Newyorker Elendsvierteln auf als Inserat eines privaten Hilfsvereins für die Slum-Bewohner und die Enterbten Amerikas. Oder es erscheint eine realistische Momentaufnahme eines Kriegskorrespondenten vom Kampf an der Pazifikfront gegen Fumf, Dschungel, Fieber und die Soldaten des Teufels. Bei einem Fußballspiel muß jeder ausgefallene Spieler eriebt werden“ kommentiert der Reklameagent. „Der Krieg ist das größte aller Spiele. Jeder amerikanische Junge, der liegen bleibt, muß eriebt werden. Amerikanische Mädchen, die Arme brauchen Dich! Weibe Dich bei den Waes, den weiblichen Hilfsorganisationen der Arme!“ Unbedächtig um das große Kriegsspiel, das Roosevelt eingefädelt hat, prosen in diesem Inseratenlarm die Newyorker Warenhäuser mit Klebenanzeigen von neuen Hut- und Kleidermoden, als ob man in den USA im tiefsten Frieden lebte und die Menschen dieser Nebenbacht nichts mit den Woes zu tun hätten, die draußen an zwei großen Weltfronten bluten und sterben. Bis dann plötzlich die langen, schwarzen Listen der Gefallenen aus Europa und Asien die Öffentlichkeit wieder in die grausame Gegenwart rufen.

Will Moskau mit Goldwährung den Weltkapitalismus stürzen?

Hinter den Kulissen der Weltbank-Konferenz - Trotz Nachteile-Geschäft ist Moskau für Antarktis

EP. Lissabon, 6. Juli. Der kleine Kurort Bretton Woods in den Vereinigten Staaten ist der Tagungsort, an dem die Währungs-konferenz unserer Gegner gegenwärtig abgehalten wird. An der Konferenz nehmen Vertreter von 44 Delegationen teil, in der Mehrzahl die Vertreter der Schattenregierungen. Die Konferenz hat die Aufgabe, die verschiedenen in den letzten Jahren ausgearbeiteten Währungspläne für die Nachkriegszeit aufeinander abzustimmen. Das ist ein schwieriges Kapitel, denn jedes Land hat andere Interessen und Wünsche. Wenn gleich zu Beginn der Konferenz der englische Delegationsführer Lord Keynes mit dem Plan der Gründung einer internationalen Wiederaufbaubank (International Bank for Reconstruction and Development) aufwartete, so ist diese Anregung nicht nur als Diskussionsbeitrag, sondern in erster Linie als taktisches Manöver zu bewerten. Noch bevor der nordamerikanische Schatzkanzler Morgenthau Zeit und Gelegenheit fand, seinen Lieblingsplan, den er in der Errichtung einer Mammutbank sieht, der Konferenz zu entwickeln, hat Keynes nämlich das Stichwort aufgegriffen und daraus ein englisches Programm gemacht. Die morgenthauische Wiederaufbaubank, die nach früheren Andeutungen mit einem Anfangskapital von rund 10 Milliarden Dollar ausgestattet sein sollte, war im wesentlichen als ein Institut zur Verteilung von Dollarrediten gedacht, wobei vorrätshalber die Solidarhaftung der Mitglieder der Weltbank eingeschaltet war. Der Vorschlag von Keynes läuft darauf hinaus, daß die Bank nur in Ausnahmefällen das direkte Anleihegeschäft pflegen soll. Die Haupttätigkeit der Keynes-Bank soll vielmehr darin bestehen, finanzielle Notleidenden Ländern die Unterbringung von internationalen Anleihen am offenen Markt dadurch zu erleichtern, daß die Wiederaufbaubank die Bürgschaft übernimmt. Der Engländer denkt dabei aber nicht an eine solche finanzielle Zwischenschaltung der Bank, die vielmehr ermächtigt sein soll, eigene Anleihen im Interesse anleihebedürftiger Nationen auszusprechen.

Im Verlaufe der Konferenz traten die Vertreter des Silberlandes Mexiko dafür ein, daß die geplante Welt-Währungs-Organisation auch dem Silber eine wesentliche Rolle zugehört. Gegen diesen Vorschlag erhob sich eine beträchtliche Opposition, während die britische Haltung noch unsicher zu sein scheint. Der Generalsekretär des Institutes für Wirtschaft- und soziale Studien, das in allen überamerikanischen Republiken vertreten ist, Manuel Fernandez, empfahl dringend, daß 25 Prozent des vorgesehenen Grundkapitals von acht Milliarden Dollar Silber sein sollten, während die restlichen 75 Prozent Gold sein können.

Zum erstenmal nehmen in Bretton Woods auch die Sowjets an einer Währungskonferenz teil. Es war äußerst feinsinnig, als der sowjetische Delegierte erklärte, daß die Welt, soweit sie noch an den kapitalistischen Gewohnheiten festhalten wolle, gut daran täte, wieder die Goldwährung einzuföhren. Die Sowjetunion sei bereit, die Gold-

pläne zu unterstützen, soweit die sowjetische Binnenwährung davon unberührt bleibe. Die Erklärung läßt erkennen, daß die antikapitalistische Politik der Sowjets durchaus nicht so antikapitalistisch ist, wie man gewöhnlich annimmt. Sie deckt sich in den Währungsfragen sogar auffallend mit den kapitalistischen Goldwährungsplänen, während England die Rückkehr zum Golde keineswegs für einen Vorteil hält. Wenn auch die USA heute 85 Prozent der monetären Goldbestände der Welt in Besitz haben, so kann sich das sowjetische „Zugewandnis“ bald in eine unangenehme Ueberladung verwandeln; es ist bekannt, daß heute die Sowjetunion der zweitgrößte Goldproduzent (hinter Südafrika) geworden ist. Was wird aus der Weltwährung, wenn Moskau dann eines Tages riesenhafte Goldbestände auf den Weltmarkt werfen würde? Nicht nur die Goldwährungen würden zusammenbrechen, es würde auch der künstliche Wiederaufbau des Kapitalismus endgültig scheitern. Wollen sich die Sowjets mit der Unterstützung der amerikanischen Goldpolitik nur die Möglichkeit sichern, dem Kapitalismus den Todesstoß zu verfechten?

Diese Frage verdient um so mehr Beachtung, als der sowjetische Finanzfachmann Leontiew schon erklärte, daß Sowjetrußland nach dem Kriege seine Politik der Autarkie nicht aufgeben werde; diese Erklärung hat in nordamerikanischen Finanzkreisen schwere Enttäuschung ausgelöst. Leontiew, ein Vertrauensmann Stalins in finanztechnischen Fragen, habe erklärt, die Sowjetunion werde nach dem Kriege auf dem Weltmarkt als Käufer und Verkäufer auftreten, aber nur insoweit, als sie sich direkte Vorteile für den inneren Aufbau des Staates verschreibe. Eine solche Erklärung sei für die nordamerikanischen Vertreter der Währungskonferenz von Bretton Woods ein unerwarteter Schlag gewesen. Die von Sowjetrußland entlassenen Teilnehmer, die ja hienunmächtig stark vertreten seien, entwickelten ihre Pläne genau in den von Stalin autorisierten Erklärungen Leontiew. Die nordamerikanischen Industriemagnaten und Finanziers hätten mit den Pacht- und Leihzuewendungen an die Sowjetunion die Döpfung genährt, Stalin damit in der Nachkriegszeit aus dem Felde zu schlagen und den sowjetischen Markt kaltzustellen. Nun habe sich aber gezeigt, daß die zukünftige sowjetische Wirtschaftspolitik in trassem Gegensatz zu den nordamerikanischen Absichten stehen werde. In industriellen und Bankkreisen der USA verfolgt man diese Entwicklung mit Sorge als ein neues Element, das einen Rückschlag für die nordamerikanischen Ambitionen auf den Währungskonferenz von Bretton Woods darstellt.

Philippinen als Weihnachtsgabe?

Lissabon, 6. Juli. General MacArthur sei unzureichend mit Soldaten, Schiffen, Flugzeugen und Geschützen versorgt worden, da der Pazifikfeldzug gegen den Willen des größten Teiles der Nordamerikaner immer noch als dreiträgige Angelegenheit behandelt werde, so sagte Warren Atherton, Kommandeur der American League, der nordamerikanischen Veteranen-Organisation, nach einer Vereinerung der Pazifikfront, als er nach Los Angeles zurückgekehrt war. Trotzdem hofft er, wie Londoner „Daily Sketch“ berichtet, daß die Nordamerikaner noch vor Weihnachten auf den Philippinen sein werden.

Ein „Gerüchtfeldzug“ soll gegen „V1“ helfen

Tg. Stockholm, 6. Juli. Ein schwedischer Korrespondent in London schreibt über die Wirkung und Befämpfung von „V1“, es sei wirklich nicht so leicht im fünften Kriegsjahr und nachdem dem englischen Volk immer wieder erklärt worden sei, daß der Krieg schon so gut wie gewonnen sei, nun von diesem englischen Volk wieder „Tränen, Blut und Schweiß“ zu verlangen, so wie dies Churchill einst 1940 tat. In der „Daily Express“ liest man die Feststellung, daß Churchill nicht etwa glauben dürfe, er könne durch theatralische Gesten und herablassende Anekdoten über sein „helbenmütiges Auftreten“ auf seiner Inspektionsreise durch Südbengland die Erregung und Bejornis des englischen Volkes angesichts der offenen Ohnmacht der britischen Abwehr und der Unzulänglichkeit der britischen Abwehrmaßnahmen hinwegtäuschen. Die Zeitungen warnen vor dem „Fatalismus“, der sich in gewissen Bevölkerungskreisen der betroffenen Gebiete breit mache. Dieser „Fatalismus“, ein Gemenge von Mangelgläubigkeit und Leichtsin, dürfe nicht die erste Schritte verdrängen. Die amtlichen britischen Stellen haben gestern bekanntgegeben lassen, daß sie angesichts der sich schnell steigenden Gerüchtfelderei dazu gezwungen seien, von jetzt an „in der schärfsten Weise und sofort gegen alle Gerüchterebreiter vorzugehen“.

Keine Trauerabzeichen bei der Wehrmacht

Eine Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht bestimmt, daß Trauerabzeichen am Arm oder am Knopfloch der Uniform für die Dauer des Krieges nicht getragen werden. Das bezieht sich auch auf Wehrmachtangehörige, die an Belästigungen oder Trauerparaden teilnehmen.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Benda, Hauptverleger: Dr. Carl Gajpar, Redakteur: Werner in Karlsruhe.

Saarbrüden. Mordversuch und Selbstmord
Am Nachmittag des 4. Juli brachte ein junger Mann in einer Wohnung im Stadtteil St. Arunal einem Mädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhielt, gelegentlich einer Auseinandersetzung mehrere Schüsse bei, durch die es verletzt wurde. Der Mann flüchtete, konnte aber auf der Schlageterbrücke gestellt werden. Um sich der Festnahme zu entziehen, schoß er sich dort in die rechte Schläfe. Im Krankenhaus ist er seiner Verletzung erlegen.

Türkische Nation adoptiert Fünflinge
Ankara. Ministerpräsident Saracoglu, der sich persönlich für die Fünflinge, fünf Knaben, die am Sonntag in einem Dorf Kleinasien geboren wurden, interessierte, gab Anweisungen, daß Krankenschwestern und Ärzte sofort dorthin entsandt werden. Dem türkischen Parlament soll bereits ein Gesekentwurf vorliegen, nach dem die Nation Fünflinge adoptiert.

Das Neugeborene unterm Wasserhahn
Stuttgart. Wegen des schweren Verbrechens der Kindesentziehung hatte sich ein 23-jähriges, lediges Mädchen in einer unter Aufsicht der Öffentlichkeit geföhrten Verhandlung vor der Stuttgarter Strafkammer zu verantworten. Strafrechtlich leider nicht zu fassen ist der moralisch Hauptschuldige, ein älterer verheirateter Mann, der sich als Sektensprediger in der Rolle des „Seelförers“ gefällt und seine Autorität dazu mißbrauchte, das noch unbescholtene, junge Mädchen seinem Willen gefügig zu machen, um sie hinterher in kalter Weise ihrer Gewissensnot zu überlassen. Auf seine dringliche Bitte, seinen Namen geheimzuhalten und alles mit sich allein abzumachen, mozu noch weiter die Furcht vor der Schande im Ort und vor dem Jort ihrer rechtschaffenen Eltern kam, offenbarte die Angeklagte ihren Zustand wieder ihrer Mutter noch ihrer Schwester. Als nun in einer Aprinnacht ihre Stunde kam, schlich sich die Angeklagte zu den Kühen in den Stall hinunter, wo sie ein Kind gebar. Als das Kind zu schreien begann, hielt sie dessen Kopf in Wasserleitung, wobei sie jedoch das Bewußtsein verlor und zu Boden

fiel. Zwei Stunden darauf wurde sie von ihrer Mutter ohnmächtig in der Stallgasse aufgefunden. Neben ihr lag das tote Kind. Der ärztliche Befund der Kindesleiche ergab keinerlei Anzeichen äußerer Gewaltanwendung. Auch die Sektion brachte keinen Aufschluß über eine bestimmte Todesursache. Die Strafkammer nahm nur verjüchte Kindesentziehung an, da die Angeklagte ihre Tötungsabsicht infolge der Ohnmacht nicht hatte vollenden können. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Von der Lokomotive überfahren — und unverletzt
Rohlsitz. Ein Pferdewerter, das von einem siebenjährigen Mädchen begleitet wurde, wollte den Bahnübergang bei Altersföh überfahren. In Höhe des Schienenstrangs schaute das Pferd plötzlich und blieb stehen. Alle Mühe des Mädels, das Pferd anzutreiben, half nichts. Inzwischen brauste ein Personenzug aus Richtung Simmern heran. Fahrgäste, die den Vorfall beobachtet hatten, sahen einem schrecklichen Unglück entgegen. Der Lokomotivföhrer, der das Hindernis auf dem Bahnkörper in letzter Minute gewahrte, bremste stark, konnte aber nicht verhüten, daß das Fuhrwerk, auf dem das Mädel noch saß, überfahren wurde. Erst bei 30 Meter brachte er den Zug zum Stehen. Das Mädchen, das unter die Lokomotive geraten und noch die lange Bremsstrecke mitgeschleift worden war, wurde vom Lokomotivföhrer herausgezogen. Man traute seinen Augen nicht, ihm war kaum ein Haar gekrümmt worden. Nur eine kleine Wunde am Kopf und einige Hautabrisse waren festzustellen. Die Kleine überwand schnell die Erregung über das schreckliche Erlebnis und erkundigte sich sofort nach ihrem Pferd, das sich vom Wagen losgerissen, von sämtlichem Geschirr befreit hatte und ruhig auf einer Wiese weidete.

Aus Hunger verkaufen Eltern ihre Kinder
Barcelona. Wie aus Madaripu in Britisch-Indien berichtet wird, wurden dort von der Polizei 18 Kinder aufgegriffen, von denen festgestellt wurde, daß sie von ihren Eltern verkauft worden waren, um den Hunger zu stillen. Elf der Kinder konnten wieder ihrer Familie zurückgegeben werden, die anderen wurden in einem Regierungswaisenhaus untergebracht.

AUS KARLSRUHE

Wer tauscht?

Ich weiß nicht, welcher Architekt dieses Haus gebaut hat. Jedenfalls muß er ein Witzbold gewesen sein. Daraus deutet nämlich eine Materialeinsparung hin, die mit der Zensur „raffiniert“ allein nicht gut abgetan werden kann, sondern die nebenher auch ein wenig nach Schabernad schmeckt. Denn der Mann muß die enge Gemeinschaft, die dank der hauchdünnen Wände und Decken unter acht Mietparteien hergestellt ist, unbedingt vorausgesehen haben.

Besonders nahe stehe ich insofern dieser eigenartigen atulischen Verhältnisse der Familie Sittig, die neben mir haust. Das Schlafzimmer der Eheleute, Sittig sitzt nämlich an mein Arbeitszimmer, und wenn es mir auch retzweg gar nicht liegt, den Horcher zu spielen, so bin ich doch dank der dünnen Zwischenwand, die keinerlei Geheimnisse zuläßt, über alles, was bei Sittigs passiert, genau im Bilde. Nett ist's, wenn Sittigs abends das Gewissen erforschen. Natürlich nicht ihr eigenes, sondern das ihrer lieben Nachbarn. Am gründlichsten befragt das Frau Sittig, trotz des süßen Lächelns, das sie tagsüber fast immer für jeden parat hat. Und auf Ehre: es wird im Hause nicht die kleinste Neuanschaffung gemacht, über die abends Frau Sittig nicht mehr oder weniger hämisch medierte. Herr Sittig nimmt glücklicherweise an seinen Nachbarn nicht annähernd so leicht Vergernis wie seine Gattin. Zwar fällt auch er manchmal herbe Urteile über die Moral seiner Mitmenschen, aber noch häufiger läßt er die Berichtserstattung stumm über sich ergehen. Ja, es kann vorkommen, daß er das harte Urteil seiner Gattin mit einem nachsichtigen „na ja — wenn auch ...“ mildert oder irgendwem, der ihm als ausgeglichter Bösewicht hingestellt wird, mindestens den Paragraphen 51 zubilligt. Nicht selten schläft er sogar, während ihm der abendliche Vortrag gehalten wird, ein. Wenn er dann zu schnarchen beginnt, beendet Frau Sittig ihren Monolog mit der lakonischen Feststellung, daß ihr Gatte eine Tranlampe sei. Gelegentlich wird auch Frau Sittigs unfrommes Gerede heftig abgestoppt. Dieser Fall ist dann gegeben, wenn sie zu ihren Vätern, durch die dünne Wand mir deutlich vernehmbar, einen der Verdammung fähigsten Apfel knabbert. In Herrn Sittig, der dieses mahlende Geräusch wohl nicht vertragen kann, ermahnt dann der Witzbold, und er gebietet mit einem Donnerwetter, das Frau Sittig unter die Steppdecke schiebt, Feierabend.

Trotz manchem möchte ich annehmen, daß Herr Sittig mir nicht abel gelonnen sei und ich komme im allgemeinen ganz gut mit ihm aus. Manchmal freilich ist er eine Stinkfontäne auf mich. Allemal ist das der Fall, wenn ich die Flasche Däumler, die ich mir gelegentlich abends leiste, nicht mit der gebotenen Vorsicht öffne, sondern Spaffes halber dem Stöpsel ein mit der Hand ausweise, wobei es dann einen kleinen Knall abgibt, der das Vorhandensein von Alkohol vortäuscht. Herr Sittig vermutet nun wohl, daß ich mir trotz der schlechten Zeit eine Flasche Kognak oder Sekt leiste, und diese Vorstellung regt ihn gewaltig auf. „Daß der Mann ausgerechnet im fünften Kriegsjahr Alkoholiker wird, ist doch mindestens verächtlich“, bemerkt er neulich mit sittlicher Entrüstung; „eigentlich sollte man ...“

Sittigs haben ein einziges Kind: ein Töchterchen von rund dreißig Jahren. Leider ist Brunnhilde etwas sehr niedrig geraten, und als man ihr seinerzeit den Namen ausuchte, hat man offenbar daneben getippt. Trotzdem erhebt sich nach wie vor die Frage: wie kriegt das Kind einen Mann? Herr Sittig hat schon längst alle Hoffnung in dieser Richtung aufgegeben, aber Frau und Fräulein Sittig kämpfen ihren Kampf mit zäher Verbissenheit weiter. Freilich: nach den bisherigen Erfahrungen sind noch viel Fehlspekulationen zu erwarten, bis das Problem endlich gelöst sein wird.

Im übrigen spüre ich gar kein Verlangen, Zeuge dieser angegraben romantischen Hochzeit zu werden. Ich trage mich daher mit dem Gedanken, auf die aus der Nachbarschaft mit Sittigs erwachsenden Annehmlichkeiten bei Gelegenheit endgültig zu verzichten. Wer also bietet mir eine Taufschwömer an? Kilian.

Stenografische Leistungen

Das vor kurzem vom Deutschen Leistungsermittlungswerk in Verbindung mit der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Stenografenschaft abgehaltene Leistungsschreiben hat wiederum bewiesen, daß sich auch in Karlsruhe viele junge Menschenfinder männlichen und weiblichen Geschlechts mit lobenswürdigem Fleiß und Eifer der Ertrüchtigung in Stenografie widmen, denn nahezu 80 Prozent der Prüflinge erzielten in den Schreibgeschwindigkeiten 80 bis 200 Silben ein gutes bis sehr gutes Ergebnis. Die Höchstleistung mit 200 Silben ist von der Preisstenografin Fräulein Liselotte Westermann (von der „Badischen Presse“) dargeboten worden. In den Schreibgeschwindigkeiten von 140—180 Silben erlangen von 17 Teilnehmerinnen 10 die Note sehr gut. Da es aber nicht genügt, gerade die Silbenzahl zu beherrschen, in der die Prüfung abgelegt wird, werden die Vernehmlichen nochmals darauf hingewiesen, daß ihnen durch regelmäßigen Besuch der Neigungs-gemeinschaften im Hause des Deutschen Leistungsermittlungswerkes, Bismarckstraße 16, Fernruf 7375, Gelegenheit geboten ist, sich zu größeren stenografischen Fertigkeiten auszubilden und sich auch auf die verschiedenen Stenografierichtungen vorzubereiten. Dasselbe werden auch fortlaufend neue stenografische Lehrgänge für Anfänger, für Fortgeschrittene und in Fälschrift abgehalten. Wiederbeginn des Unterrichts am Donnerstag, den 17. August ds. Js.

Kriegsbefoldung oder Familienunterhalt?

Der Staat sorgt für den Unterhalt der Soldaten

Der nationalsozialistische Staat sorgt dafür, daß der Unterhalt der Soldaten und besonders ihrer Angehörigen im Kriege in größtmöglicher Weise gesichert ist. Der Soldat erhält für seine Person Wehrlohn, freie Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft. Für ihn selbst sorgt also die Wehrmacht unmittelbar. Alle anderen Bezüge stehen letzten Endes unter dem Gesichtspunkt, den Unterhalt der Familie des Soldaten zu sichern. Dieses Ziel wird auf verschiedene Art erreicht.

Die am 1. Januar 1940 eingeführte Kriegsbefoldung kann vom Obergefreiten ab an Stelle des Familienunterhalts gewährt werden. Die Wahl ist unter Umständen von nicht geringer finanzieller Bedeutung. Die Höhe der Kriegsbefoldung ist die gleiche, wie die der Friedensgehälter der Soldaten des Friedensstandes. Es gelten auch grundsätzlich die gleichen besoldungsrechtlichen Vorschriften, sie unterliegt ferner dem Steuerabzug. Als Ausgleich für die von der Wehrmacht gewährten Bezüge (Wehrlohn usw.) wird vom Bruttogehalt ein Abzug gemacht, der sog. Ausgleichsbetrag, dessen Höchstbetrag bei Ledigen 20 Prozent beträgt, während er sich bei Verheirateten je nach der Kinderzahl nach unten staffelt. Während bei Familienunterhalt sonstiges Einkommen grundsätzlich anzurechnen ist und auch bei freiwilligen Zuwendungen des Arbeitgebers gewisse Höchstgrenzen nicht überschritten werden dürfen, ist die Kriegsbefoldung unabhängig von jedem anderen Einkommen, d. h. der Kriegsbefoldungsempfänger kann auch noch sonstiges Einkommen in unbegrenzter Höhe haben, ohne daß ihm deshalb die Kriegsbefoldung entzogen werden könnte. Auch Arbeitgeberzuwendungen sind ohne Anrechnung möglich. Nur der Einjahrsfamilienunterhalt fällt weg. Räumungsfamilienunterhalt kann dagegen auch neben Kriegsbefol-

dung gewährt werden. Ein erheblicher Betrag wird allerdings als Unterhaltsbeitrag auf den Räumungsfamilienunterhalt seiner Familie angerechnet.

Die Frage, wer zweckmäßigerweise Kriegsbefoldung beantragt, ist, wenn vorher Familienunterhalt bezogen wurde, letzten Endes nur ein Rechenexempel. Wer wegen sonstiger Einnahmen, beispielsweise aus dem durch die Frau weiterbetriebenen Geschäft, seinen oder nur geringen Familienunterhalt für seine Angehörigen bezieht, wird bei der Kriegsbefoldung besser fahren. Auf der anderen Seite wird der lieber Familienunterhalt wählen, der früher ein hohes Einkommen hatte, das durch die Einberufung weggefallen ist und der infolge seines Dienstgrades bei der Wehrmacht erst eine geringe Kriegsbefoldung beziehen würde. Vor allem bietet die Kriegsbefoldung den vielen Ledigen, namentlich wenn sie keine Angehörigen zu versorgen haben, großen Vorteil.

Jeder, der Kriegsbefoldung beantragen will, möge sich vorher gut überlegen, was er tut. Er kann zwar jederzeit noch nachträglich seinen Antrag auf Kriegsbefoldung widerrufen, jedoch wird ihm bei längeren Zeiträumen der höhere Familienunterhalt nicht für die ganze Zeit nachbezahlt. Die Wahl der Kriegsbefoldung kann auch nichts an den Unterhaltspflichten des Soldaten ändern. Er darf ohne berechtigten Grund seinen Angehörigen, die bislang den Familienunterhalt selbst ausgezahlt erhielten, den Unterhalt nicht dadurch gefährden, daß er zur Kriegsbefoldung übergeht und sich diese auf ein Konto überweisen läßt, über das die Angehörigen kein Verfügungsrecht haben. Der Sohn, der Kriegsbefoldungsempfänger ist, hat auch die Pflicht, seine Eltern aus dieser Befoldung zu unterstützen.

Blick über die Stadt

Wer Glück hat, gewinnt einen Tausender

Die braunen Glücksmänner bringen auch in der laufenden Kriegszufallsverlosung Glück nach Karlsruhe. Nachdem dieser Tage ein „Fünftausender“ und vorgestern ein „Hundert“ gezogen wurde, fiel gestern der erste „Tausender“. Die beiden Ersteren fielen an Soldaten, der Tausender an eine junge Dame.

Zulassungstaxen auf der Altbahn

Wegen erheblicher Zunahme des Berufsverkehrs auf der Altbahn ist es notwendig geworden, ab Freitag, den 7. Juli 1944, zu dem täglich um 6.30 Uhr in Karlsruhe nach Herrenalb abgehenden Zug Zulassungstaxen auszugeben. Zeitkarteninhaber benötigen keine Zulassungstaxen. Die Ausgabe von Zulassungstaxen zu dem erwähnten Zug findet am Vortage an den Fahrkartenschaltern der Bahnhöfe Karlsruhe Altbahn und Karlsruhe-Kuppert statt.

Wa: „Der Verteidiger hat das Wort“

Der Schwiegerjahn eines bekannten Strafrichters wird am Tage vor seiner Hochzeit wegen Mordverdacht verhaftet. Seine geschiedene Ehefrau, die als Tänzerin in einem Varieté der Stadt plötzlich wieder auftaucht, wurde in ihrer Garderobe tot aufgefunden. Nach den Indizien kommt nur einer als Mörder in Frage, ihr geschiedener Mann, der noch kurz vor ihrem Tode die Garderobe verließ, nachdem er eine heftige Auseinandersetzung mit ihr hatte. Für den Gerichtshof liegt die Lösung klar auf der Hand, nur für einen nicht, für den Verteidiger des angeklagten Mörders, für den Vater und Schwiegervater, der an seinen Sohn glaubt und Kraft dieses gläubigen Herzens auch den Täter findet. Doch es ist eine harte Probe, die hier dem Anwalt gestellt wird, eine Probe, die nur ein echter Mensch bestehen kann. Somit führt dieser Kriminalfilm hinein in die tiefsten Seelenbezirke, die uns durch die Darstellungskunst Heinrich Georgs als Strafrechtler aufgetan werden. Denn in Heinrich Georgs steht uns nicht allein ein aufrechter, bis in die letzten Winkel seines Herzens gerechter Mann gegenüber, dem für Gesetz und Recht ein-

zutreten, heilige Pflicht ist, sondern ein Mensch, der mit dem Herzen sein Amt ausführt, der über Recht und Gesetz noch das höhere Gesetz der Menschlichkeit stellt. In Gedröbe und Sprache, mehr noch im Schweigen, formt George diesen Menschen aus sich selbst heraus. Neben ihm ist es Rudolf Fernau, der sich endlich einmal in einer sympathischeren Rolle vorstellen konnte, und in der Gestalt des Angeklagten sehr menschliche, dabei forrest zurückhaltende Züge trägt. Carla Kust als Tochter des Strafrechtlers ist in jeder Beziehung eine liebende Frau. Margit Symo als raffiniert laprizöse Varietékünstlerin und Karl Schönböck als ihr verkommener, liebedürftiger Partner sind handlungsmäßig und auch gleich menschlich gesehen die Gegenspieler. Die Spielleitung dieses mehr von der menschlichen Seite als spannungsmäßig padenden Films hatte Werner Klingler, der in seiner Arbeit von Georg Bruckbauer an der Kamera wirkungsvoll unterstützt wurde.

Gerda Wollworth

Kurz notiert - schnell gelesen

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Karl Leichter, Eheleuten, Karlsruhe, Rulphstraße 24, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums unter Uebersehung einer Ehrengabe herzliche Glückwünsche übermittelt.

Das Treffen des Männerturnvereins am 1. Juli im Moninger unter Leitung des stellv. Vereinsführers B. Zimmermann, war dem Gedenken an die jahrzehntelange turnerische, kulturelle und städtische Arbeit des in weiten Kreisen bekannten Stadtrechners Josef Baumann gewidmet. Immer hilfsbereit hat er sein ganzes turnerisches Können, seinen liebenswürdigen Humor und die Lauterkeit seines Wesens dem Verein angedeihen lassen und hat auch weitere Kreise durch seine gemütvollen, vollständig geschriebenen Erklärungen erfreut. Anschließend fand die feierliche Totengedenkfeier und am anderen Tag die Wanderung zum Gedächtnis des Oberturnwarts R. B. Maier statt.

Notette in der Christuskirche. Die letzte Notette in diesem Sommer am Sonntag, den 9. Juli, 20 Uhr, bringt neben einer „Deutschen Arie“ von Händel und einer Solofantase von Bugtehude für Sopran drei Orgelwerke von Frescobaldi, Buxtehude und J. S. Bach. Es wirken mit: Lina Fertig (Sopran), Elisabeth Neumann-Weizeneder und Elise Jock (Violine). An der Orgel Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf.

Ausverkauf ist das zweite Schloß-Konzert der NSG „Kraft durch Freude“ im Rahmenjahr des Schlosses am Montag, den 10., und Dienstag, den 11. Juli. Eine Wiederholung findet deshalb am Mittwoch, den 12. Juli, 19 Uhr, statt. Karten in der NSG-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40a.

AdF-Wanderung. Am nächsten Sonntag findet folgende vierstündige Wanderung statt: Ruppenheim — Schloß Favorite — Ebersteinburg — Baden-Baden. Abfahrt Hauptbahnhof 7.38 Uhr. Treffpunkt Bahnhof Ruppenheim. Verpflegung mitnehmen.

Voranzeigen

Bad. Staatstheater, Großes Haus. Heute 19 Uhr 20. Vorstellung der Donnerstag-Stamm-Miete, Erstaufführung des Schauspiel „Unser Herrlichkeit“ von Hans Krieh von Wehl (Dichtung frei nach Homers „Odyssee“). Morgen 19 Uhr für NSG. „Kraft durch Freude“: „Versteh mich nicht“.

Der Unteroffizier Hannes Gracht hatte vor kurzer Zeit ein nettes Mädchen kennengelernt. Er hatte ihr allerlei vorgeredet, an das er im Augenblick vielleicht sogar selbst geglaubt hatte, und sie vergessen, als er im Zug saß.

„So was kam alle Tage vor. Aus. Zu Ende. Erledigt.“ „Hh!“ rief sie laut hervor. Sie hob ein paar kleine Steine auf und warf sie weite in die Mose hinein. Wie ein Junge, von der Seite her, schleuderte sie die Steine.

Es war nicht gerade nötig gewesen, diesen Mann als ernste Liebe ihrer einsamen Mutter wiederzusehen. Nein, das hätte das Schicksal ihr schon ersparen können.

Unentschlossen stand sie immer noch an der Mose und starrte in das Wasser hinein.

„Wohin? Weiterlaufen? Zurückgehen? Ach, sie hatte zu gar nichts Lust.“

„So stand sie lange. „Zna Staven!“ Sie schrak zusammen.“

Hannes Gracht stand vor ihr und sagte: „Wie gut, daß ich Sie treffe.“

Zna errödete und ärgerte sich wahnsinnig darüber und spürte, daß ihr das Blut nur noch heißer ins Gesicht schloß.

„Er sah taktvoll zur Seite.“

„So war es ihr möglich, sich zu fassen und endlich ruhig zu fragen: „Haben Sie um diese Zeit keinen Dienst?“

„Er war ihr dankbar für diese harmlose Frage. „In einer knappen Stunde muß ich zum Dienst. Sagen Sie mal, wie kommt es, daß Sie Staven heißen und Ihre Mutter nennt sich Ritter?“

„Das ist leicht zu erraten. Nach ihrer Scheidung nahm meine Mama wieder ihren Mädchennamen an. Aber ich mußte schon den Namen meines Vaters beibehalten.“

„Sehr höflich und kühl war ihre Antwort gewesen. Ruhig und gemeinsam gingen sie nebeneinander her.“

„Endlich rief Hannes hervor: „Ich bin wie ein Verrückter herumgelaufen. Noch nie in meinem Leben habe ich mir so inbrünstig gewünscht, aus einem Traum zu erwachen, wie vorher, als ich Sie neben Ihrer Mutter in der Gaststube traf.“

„Sie sagte errötet: „Ich wünsche darüber nicht zu reden.“ Doch er fuhr fort: „Ich habe auch Ihren Brief bekommen. Er war ...“ (Fortsetzung folgt)

Rückkehr zu Kornelia

Roman einer Liebe von Annemarie Schäfer

27. Fortsetzung. Copvrl. 1942 by Prometheus-Verlag Dr. Eichader

Jna lächelte. Ihre schmale Gestalt hob sich dunkel vor dem Fenster ab. Unschlüssig stand sie da. Die Mama war tatsächlich eingeschlagen.

Wie kindlich sie aussah! Hatte eine Hand unter die Wange geschoben. Die andere lag ausgebreitet auf der Brust.

Nein, Mama, nie sollst du erfahren, daß dein Korporal auch mein Korporal ist, nein: gewesen ist.

Ein kleiner Notizblock lag auf dem Tisch neben der Schreibmaschine. Jna ging leise durch das Zimmer, griff nach dem Bleistift und schrieb: „Du bist gerade dabei, den Schlaf, den du durch das Kompaniefest verlorst, nachzuholen. Ich gehe etwas spazieren. Um vier Uhr hole ich dich zum Kaffeetrinken ab.“

Sie griff nach ihrem Mantel, den sie vorher nachlässig über eine Stuhllehne geworfen hatte. Lächelte noch einmal zur schlafenden Mutter hinüber. Und holte nun doch noch den grünen Bademantel vom Haken und legte ihn vorsichtig über die schlafende Frau.

Auf Zehenspitzen ging sie hinaus.

Jna stand an der Mose und atmete tief die reine, kühle Luft ein. Dort, wo der Bach in den Fluß mündete, standen zwei Angler. Einige Soldaten schauten ihnen geduldig zu, trotzdem nichts gefangen wurde.

Jna ging weiter. Jetzt legte die Fähr an. Ein Dönselarren rollte knarrend an Land.

Soldaten spazierten vorüber. Sie schienen noch keinen Dienst zu haben. Staunten die neue Erscheinung, das Mädchen im flotten Kamelhaarmantel, hochinteressiert an. Wer war sie und was tat sie hier in dem Dorf?

Ein Feldpostbriefkasten grüßte bunt von einem hölzernen Tor herüber.

Und hinter dem Fenster eines Bauernhauses sah Jna zwei eifrig schreibende Soldaten, über ihre Schreibtische gebeugt, sitzen. Wieder kamen zwei Soldaten näher.

Der eine war fuchsig und ausgesprochen häßlich. Der andere hatte ein feines, kluges Gesicht.

„Hallo, Fräulein!“ rief der Fuchsigste ohne Hemmung.

Jna lächelte verlegen. „Sind Sie als Wintergast hier? Oder als Braut oder Frau von einem unserer Kameraden?“

Sie spürte, daß das Militär dieses Dorf beherrschte und unterwarf sich sofort dieser Macht, als sie artig Auskunft gab: „Ich besuche meine Mutter, Frau Ritter, die im „Schwarzen Kreuz“ wohnt.“

Ehe sie ihren Satz vollendet hatte, wurde schon schmerzhaft ihre Hand gedrückt. Der Fuchsigste strahlte und sah in seiner erregten Dankbarkeit über diese Abwechslung fast häßlich aus. „Nun, mein Lieber, was sagt du jetzt? Kornelias Tochter, die wir ihr nie geglaubt haben, ist da!“ Klemens jubelte weiter: „Das ist ja herrlich! Kommen Sie mit in die „Traube“. Es sind noch mehr Damen da.“

Der Chef wird bestimmt nett sein. Bitte, kommen Sie mit.“

Jna war nun schon etwas sicherer geworden. „Verzeihen Sie, das möchte ich nicht. Vielleicht näher, wenn meine Mutter mitkommen will. Ich werde sie fragen.“

„Sie müssen“, bedrängte Klemens sie. „Wir beide, der zarte Junge und ich, sind vollkommen unbewußt und darüber derart verzweifelt, daß wir zu jeder Schandtat bereit sind. Jetzt kommt mal eine hübsche Frau zu uns, da muß sie auch nett sein. Kommen Sie mit.“

Dort Hannes Gracht begegnen! Vielleicht mit ihm lachen müssen, ihm zaprosten? Niemals!

Artig verbeugte sich der andere Soldat und sagte: „Klemens redet, wie immer, ein bißchen zu viel. Wir sind nicht so aufdringlich, wie er tut. Ich verstehe, daß Sie ohne Ihre Frau Mutter nicht mitkommen wollen. Aber wir freuen uns, wenn wir Sie noch sehen können nachher.“

Jna reichte beiden die Hand. Und während Klemens laut über die viel zu gute Erziehung des Freundes schimpfte, machte Jna sich davon.

Sie kam an Gasthäusern und Hotels vorbei, die die Mosestraße säumten. Auf der Biere sprang wunderlich eine Geiß herum. Kinder spielten in Bügeln von herabgefallenem Laub. Frauen mit zerfurchten Gesichtern, Umhangstücher über die Wollkleider geworfen, gingen mit Einholtsägen vorbei.

Und wieder Soldaten. Jna kam bis zu den letzten Häusern, ging an den Feldern vorbei und an den gerupften Weinbergen.

Was war schon groß geworden? Sie lächelte den gelblichen Boden an, über den sie ging: etwas kühl, etwas überlegen und auch etwas verächtlich.

Baden und Elsass

Das Ritterkreuz nach dem Heldenode

Feldwebel Fuchs aus Badenweiler in Baden, geboren am 4. 9. 1916 in Mühlheim (Baden), war ein aktiver Unteroffizier, der durch sein Draufgängerium und seine fast übermenschliche Härte gegen sich selbst zum Beispiel und Vorbild aller Soldaten seines Freiburger Jäger-Regiments wurde. Als Führer einer Stoßgruppe hatte Feldwebel Fuchs nordwestlich, Kowel den Auftrag, eine fast völlig zerstörte Eisenbahnbrücke zu überwinden. Den Folgen seiner dabei erlittenen Verwundung ist er auf dem Hauptverbandssplatz erlegen. Der Führer verlieh Feldwebel Fuchs für seine Tat nachträglich das Ritterkreuz.

Ritterkreuz für badischen Kompaniechef

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant G. G. Kompaniechef in einem Luftwaffen-Regiment. Oberleutnant G. G., am 12. 7. 1916 in Mannheim geboren, im Zivilberuf Gerichtsarzt, hat sich als Stützpunkt-Kommandant an der Jurafront besonders ausgezeichnet.

Schwere Bluttat

In Lenglich wurde die 20jährige Ehefrau Maria Ketterer aus Freiburg von dem Arbeiter Karl Zimmermann aus Ebnet erschossen. Der Täter war auf dem Hof in Lenglich, dem Wohnort der Frau Ketterer, früher als Knecht beschäftigt. Zimmermann verübte die Tat in einem Anfall von Eifersucht. Die getötete Frau hinterläßt fünf Kinder im Alter von ein bis acht Jahren.

Wölfel (Landkreis Mosbach): Der Dorfälteste, Schreinermeister Ailian Weist, trat in sein 94. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters arbeitet er noch rüstig auf dem Feld.

Gebhardt: Ein 7jähriger Knabe, der sich auf den Schleppe eines Lastwagens geflüchtet hatte, sprang während der Fahrt ab und geriet unter den Anhänger. Der schwerverletzte Junge starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Reibenstein (Landkreis Sinsheim): Einem heftigen Gewitter fielen hier zwei Volksgenossen zum Opfer. Auch einiges Vieh wurde erschlagen.

Fork (b. Struchal): Das Ehepaar Gustav Junker begeht heute seine goldene Hochzeit. Der Jubilar macht noch heute mit seinen 72 Jahren regelmäßig M.-Dienst als Oberleutnant.

Bruchsal: Das Schloßgymnasium beendet das Schuljahr nach einer sportlichen und wissenschaftlichen Leistungsprüfung mit einer schlichten Schlussfeier und der Ansprache des Oberstudienleiters Scheuble. — Durch Rbf. wurde den Verwundeten im Reservelazarett unter dem Motto „Allelei Kurzwel“ ein unterhaltamer Abend bereitet.

Zell a. S.: In der letzten Woche traf eine Anzahl Verwundeter aus den Lazaretten in Freudenstadt zu einem Besuch hier ein. Im Hotel „Zum Hirschen“ wurden sie vom Ortsgruppenführer und dem Bürgermeister begrüßt. Die Jugend bewirtete die Gäste mit Speise und Trank, sowie im unterhaltenden Teil des Nachmittags durch Vorträge und Lieder. Der Begleitoffizier dankte im Namen der Verwundeten für die freundliche Bewirtung, und versicherte, daß jeder mit Freude an die schönen Stunden in Zell zurückdenken werde.

Wollach: Der Obermeister der hiesigen Schneiderinnung, Max Herzog, stirbt in der Nähe von Schiltach auf einer abschüssigen Straße mit seinem Fahrrad und zog sich einen Schädelbruch zu, dem er im Schiltacher Krankenhaus erlag. — Eine blühende Palme

Genau wie in Arväterzeiten . . . / Das Rüttelbrennen im Schwarzwald

Das vom Hoch- und Oberrhein annähernd umflossene Schwarzwaldgebirge — seit 200 Jahren sind die Schwarzwälder ihren westwärts — ist reich an Wald und Weideland: verhältnismäßig arm an Ackerland. Fernan, das in einem Schwarzwälder Hoch gelegene Seimadobers Hans Thomas hat einen Waldbesitz von 136 Hektar, Weideland im Umfang von 124 Hektar. Ackerland hat es nur 81 Hektar. Weidlich sind die Verhältnisse in anderen hochgelegenen Orten des Schwarzwaldes. Man kann es verstehen, daß der Schwarzwälder sich demütigt, dem Gebirge weiteres Ackerland abzurufen.

In einigen Gegenden des Gebirges, zumal im Gebiet der Kinzig, gelangt es dem Bauer, durch eine in ganz Deutschland wohl einzigartige Wirtschaftsweise (Wald- und Ackerwirtschaft zugleich) von den farrigen Bergen Korn zu gewinnen: durch das „Rüttelbrennen“.

„Rüttel“, d. h. Rüttelbrennen, ist eine Art der Rodung. Man brennt wildes Waldland, sogenannt Buchwald, nieder, streut Samen in den durch Äsche gebildeten Boden und erntet Korn. Auch Heinrich Pansjator, der Schwarzwälder Volkschriftsteller, hat in seiner Jugendzeit das Rüttelbrennen erlebt und es wird heute noch in der gleichen Form geübt. Im Frühjahr, unweit auch im Spätsommer, so berichtet der Pansjator, durch die Äsche in die Leute unter den Äskern lagert: „D. Bure in de Berge sin am Rüttelbrenne, ma schmeckt's.“ Auf einzelnen steilen Bergabenden treiben die Bauern Feld- und Waldwirtschaft zugleich. Auf sommertagen haben, wo Vieh und Erde gedeihen, lassen sie beide wild aufwachsen. Dann wird „der

Wald“ gefällt, die Äsche werden geschäft (die Äsche werden in den Gerbereien verwendet), das grobe Holz wird verkauft; das geringere geordnet im Biered um den ganzen Rüttelacker gelegt, später in einzelnen Streifen, die von Berg zu Tal ziehen, aufgeschichtet. Die Sonne muß das Abfallholz dörren . . .

In einem stillen, sonnigen Tag vollzieht sich das „Brennen“. Mit langen Stangen, an denen Feuerbänke angebracht sind, rückt der „Rüttel“ mit seinen Knechten und seiner Familie — auch Nachbarn helfen oft mit, auf den Berg. Die Bäuerin streut nach allem Rauch Zweige der gewildeten Kräuterpflanze in das zum nach Abrennen bestimmte Gezeig. Der Bauer kennt die Gewalt des Feuers. Er brennt nicht das ganze Rüttelbrennen auf einmal ab. Dieses ist rings um Wald umgeben. Am oberen Rand des niedergelegenen Ackerlandes wird der erste Streifen der von der Sonne ausgeleuchteten Äsche entzündet. Mit langen Stangen ziehen die Bauern das Feuer den Berg hinab. Nichts bleibt übrig als ein grauer aschenüberzogener Waldboden. Streifen um Streifen wird niedergebrennt. Am Rand des Rüttelackers stehen Leute mit Haken und Spaten. Sie sorgen dafür, daß das Feuer nicht über den Rüttelacker hinausgreift.

Es ist eine mühsame Arbeit das Rüttelbrennen. Tiefend von Schweiß stehen die Leute zwischen den Feuerlinien, bald schweißend, bald wehrend, bis alles Äsche ist. Diese Äsche ist dem künftigen Ackerland Düngung. In sie wird der Same gesät; dieser wird untergeat. Im Sommer steht auf den höchsten Bergen ein fastlich Entschloß, wie Wald weithin ins Tal hinableuchtet.

Ettlinger Tagespiegel

Der D.M.R.-Schwesternhelferin Berta Diebold wurde für ihren Einsatz in der Pflege der Verwundeten die Medaille „Deutsche Volkspflege“ verliehen. — Der „M.I.“ zeigt ab heute die Filmkomödie „In flagranti“, einen von Stimmung und Humor getragenen Babaria-Film, der eine heiter-verliebte Detektivgeschichte erzählt. Die Hauptrollen spielen Ferdinand Marian, Margot Gieseler, Oskar Sima und Fritz Kampers. — Die Hindenburg-Oberstufe für Jungen veranstaltete gestern aus Anlaß des 80. Geburtstages von Richard Strauß, des größten zeitgenössischen Komponisten, eine musikalische Feier, die unter der Leitung von Prof. Stadler unter Mitwirkung einiger Schülerinnen durchgeführt wurde. Als Solistin hatte sich Martha D. Zwald (Sopran) zur Verfügung gestellt, die mit ihrer prägnanten klaren Stimme, am Flügel begleitet von Prof. Stadler, Lieder von Richard Strauß vortrug.

Badens Leichtathleten im Titelkampf

Das Karlsruher Hochschulsportteam ist am Sonntag der Schauball der badischen Leichtathletik-Vereine. Die Titelkämpfe eröffnen sich am Sonntag die vorjährige Reichsmeisterschaften, die ebenfalls in dieser Hinsicht die vorjährige Reichsmeisterschaften wesentlich übertrafen. Besonders Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg und Konstanz, die sich schon frühzeitig bei den Kreismeisterschaften und beim Fernwettkampfe der badischen Leichtathleten hervorgetan haben, werden in Karlsruhe sehr hart betreten sein. In den Männer-Wettkämpfen bemüht man sich um die Spitzengruppe von Salge, Kerner, Kerner und Schüring, die früheren badischen Titelkämpfer das Gezeig gaben, aber auf der ganzen Linie sind, zumal ja auch die Spitzengruppe der Männer-Jugend herbeizurufen, gute Leistungen zu erwarten. Im Frauenwettkampfe sind besonders gute Leistungen zu erwarten. Im Männer-Wettkampfe der Leichtathleten sind in Karlsruhe die Karlsruherin Uebelode, die vorjährige deutsche Meisterin im Kugelstoßen, die Mannheimerin Demann sowie die Heidelbergerinnen Bauer und Kernermann zur deutschen Spitzengruppe. So darf man in den Frauenwettkämpfen besonders gute Leistungen erwarten. Im Männer-Wettkampfe der Leichtathleten sind in Karlsruhe die Karlsruherin Uebelode, die vorjährige deutsche Meisterin im Kugelstoßen, die Mannheimerin Demann sowie die Heidelbergerinnen Bauer und Kernermann zur deutschen Spitzengruppe. So darf man in den Frauenwettkämpfen besonders gute Leistungen erwarten. Im Männer-Wettkampfe der Leichtathleten sind in Karlsruhe die Karlsruherin Uebelode, die vorjährige deutsche Meisterin im Kugelstoßen, die Mannheimerin Demann sowie die Heidelbergerinnen Bauer und Kernermann zur deutschen Spitzengruppe. So darf man in den Frauenwettkämpfen besonders gute Leistungen erwarten.

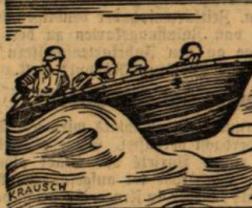
gehört in unseren gemäßigten Zonen sicherlich zu den Seltenheiten. Seit einigen Tagen kann man vor der „Krone“ in Wollach eine Palme, die wohl zu der Gruppe der Königspalmen zu rechnen ist, sehen, die in schöner Blüte steht. Die kleinen weigeblichen, traubenartigen Blüten hängen an dem langen Blütenstengel, der weit über die Blätterkrone hinausragt, herunter.

Appenweier: Zur Befämpfung der Spagenglage wurde von der Gemeindevorwaltung pro Spageneinheit mit Eiern oder Jungen eine Prämie ausgesetzt. Die Prämie beginnt sich bereits auszuwirken, da die Jugend sich eifrig an der Spagenglämpfung beteiligt.

Kilmach (bei Weisburg): In einem unbewachten Augenblick fiel ein 15 Monate altes Kind in einem Eimer heißes Wasser und erlitt schwere Verbrühungen. Im Krankenhaus ist es anderntags gestorben.

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1944

SIE KÄMPFEN, WIR HELFEN



HAUSSAMMLUNG AM 9. JULI

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: Friedrich Schaber, Emma Schaber, geb. Ehllein, verw. Antritter. Knecht, Adolf-Hiller-Str. 55, den 6. Juli 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gottfried Skiffort, Gutsverwalter, Donaueschingen; Liesel Skiffort, geb. Wurm, Khe.-Hagsfeld, Karlsruhe, Str. 29, 7. Schwelzinger Str. 66. — 5. Juli 1944.

Größtes Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser einzig, Sohn, mein lb. Bräutigam, Enkel und Neffe

Heinz Meier
Gefr. in einem Gren.-Rgt., Inh. versch. Auszeichnungen, am 3. 5. 44 bei dem schw. Kämpfen im Osten sein junges Leben im Alter von 21 J. für s. gel. Heimat dahingab. Unvergessen von seinen Lieben ruht er auf einem Heldenriedhof.

Khe.-Durlach, Kärntnerstr. 43.

In tiefem Leid: Die Eltern: Friedrich Sator u. Frau Berka; Bräut: Hildegard Hagl; Großv.: Heinz Meier; Fam. Meier, Meier Jr.; Fam. Aug. Meier; Fam. Emil Wackenhut; Fam. W. König; Adolf Meier (im Osten) u. alle Anverwandten.

Trauerdienst am Sonntag, 9. Juli, 18 Uhr, i. d. Stadtkirche.

Unerwartet hart u. schwer traf uns die unfab., traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und treusorgender Vater meines Kindes

Eugen Siegrist, Metzger
Obergefr. bei einer Luftwaffeninheit, in Frankreich, kurz vor seinem 39. Geburtstag, durch einen Fliegerangriff den Heldenod fand. Er ruht, von seinen Lieben bewei und unvergessen auf einem Heldenriedhof im Westen.

Friedrichstal, den 5. Juli 1944.

In stillem Schmerz: Frau Irma Siegrist, geb. Giroud, und Kind Hildegard, sowie alle Anverw. Trauerdienst: Sonntag, den 9. Juli, 1/2 Uhr, in Friedrichstal.

Mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Hermann Gmeiner
Ist nach kurzem Leiden im Alter von 66 Jahren von uns gegangen. Karlsruhe, Lörrach, Bretten, den 4. Juli 1944.

In tief. Trauer: Elisabeth Gmeiner; Hermann Gmeiner u. Frau Grete, geb. Häcker; Familie Salter. Einscherung findet am Freitag, den 7. Juli, 12 Uhr, im Hauptfriedhof statt.

Für die herz. Teilnahme beim Heimgang uns. lb. Verstorbenen, Frau Luise Rieger, geb. Keller, sagen wir herz. Dank.

Im Namen aller Angeh.: Elias Rieger, „Zum weißen Stern“, Karlsruhe, den 5. Juli 1944.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Schwiegervater u. Großvater, Herr

Karl Jakobi
im Alter von 74 Jahren am 28. 6. 44 sanft entschlafen ist.

Khe.-Durlach, Steinlesweg 1.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Fritz Bauer u. Frau Liesel, geb. Jakobi.
Die Beisetzung hat in Ludwigs-hafen stattgefunden.

Für die vielen Beweise herz. Anteilnahme, sowie für die reichen Beihilfen b. Helmg. uns. lb. Mutter danken wir recht herzlich. Die trauernden Hinterbliebenen: Geschwister Falk.
Ettlingen, im Juli 1944.

AMTLICHE ANZEIGEN

Autobahn. Zur Bewältigung des Verkehrs werden ab Freitag, den 7. Juli 1944, zu dem von reitend Zug 112, Karlsruhe ab 6.30 Uhr, bis auf weiteres Zulassungsarten ausgegeben. Ohne Zulassungsarten darf der Zug nur von Ausuberen von Zeitarten benutzt werden. Auf sonstige Befreiungen Zulassungsarten findet § 13 Ziff. 3 und 4 der Eisenbahn-Betriebsordnung Anwendung.

Zulassungsarten für diesen Zug werden am Vortage an den Fahrkartenstellen der Bahnhöfe Karlsruhe, Albstadt, und Karlsruhe-Wuppertal beim Voten der Fahrkarten in beschränkter Anzahl ausgegeben.

Karlsruhe, den 5. Juli 1944.
Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft.

STELLEN-ANGEBOTE

Leiter für das Bereitstellungsamt und die Fristenstelle eines oberbayerischen Metallbearbeiter. Wertes zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Person, die auf diesem Gebiet über langjährige Erfahrungen verfügen, werden gebeten, ausführliche Bewerbungsunterlagen einzuschicken unter P. 8212 an U. A., München 23, Ungerechtr. 19.

Lagerführer und Werkwächter gesucht für führendes Industrieunternehmen Süddeutschlands. Kriegsbeschädigte und ehemalige Wehrmachtssoldaten, Vollqualifikation werden bevorzugt. Angebote unter R 31298 an Badische Presse.

Bleicher- und Inkaufleute-Berufung sofort od. später gesucht. R. Hund, Karlsruhe, Marqustr. 5.

Lehrling od. Lehrling für Büro einer Verf.-Ges. per 1. August gef. Schriftl. Ang. mit Abschrift des Schulzeugnisses und einzureichen u. Nr. 10 an die Badische Presse.

Gewissenhafte Trägerin für Haushalt gesucht. Badische Presse, Betriebsabteilung.

Heiteres, zuverlässiges Mädchen als Haushälterin für ruhigen Haushalt in Rehl gefucht. Angebote an Hermann Wflug, Rehl a. d. Rhein, Wollach 25.

Erschene Frau für einige Stunden wochentlich für Hausarbeit und Küche in kleiner Familie gesucht. Angebote unter D 868 an die B.P.

STELLEN-GESUCHE

Kaufmann, vielfält. (Betriebsbetriebe) sucht Halbtagsstelle. Angeb. unter R 31361 an die Badische Presse.

Frau, 51 J., sucht Stelle als Vordubhalterin etc., 6 J. mittl. Postdienst. Angebote unter Nr. 17 an die Badische Presse.

MIETGESUCHE

2-3 Zimmer u. Küche, möbl., teilweise möbl. oder unmöbl., in der Gegend von Karlsruhe, in der Gegend von Karlsruhe zu mieten gesucht. Dr. Stummig, Hofstr. 2, Albstadt, Karlsruhe.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmern in nur gutem Hause für sofort oder später von Frau gesucht. Flächenverteilung möglichen. 1-2mal. Angebote unter Nr. 1 an die B.P.

Zimmer (einz. od. teilmöbliert) auf dem Lande oder Kleinstadt, nähere Umgebung von Karlsruhe gesucht. Angeb. unter Nr. 8726 an die B.P.

Reeres Zimmer mit Küche für alleinlebendes älteres Fr. (mög. Weisheit) zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 5 an die Badische Presse.

Einfach möbl. Zimmer, mit oder ohne Bad, ab sofort od. später in Durlach od. Karlsruhe gesucht. Angebote unter D 866 an die B.P.

IMMOBILIEN

Reihenhaus mit 4- und 1mal 3-Zimmerwohnungen Karlsruhe-West, am Stadtrand, in schöner, freier Lage, einz. Bäder, Eingang zu Garten gegen Einfamilienhaus. In der Gegend von Karlsruhe oder Ettlingen. Angebote unter Nr. 8661 an die Badische Presse.

VERKAUFE

Leitender Maschinenbau, noch gut erhalt., zu verkaufen oder zu tauschen gegen kleinere Leitwagen; ebendasselbe Badisch, Nr. 5, zu verkaufen. Angebote unter D 861 an die B.P.

Leitender Maschinenbau, ein reparaturbedürftig, zu verkaufen. Preis 20 M. Angebote unter D 865 an die Badische Presse.

Einfache Stachelbeerbäume zu verkaufen. Nr. 2-3 M. Gabelsbergerstr. 4, Pf.

KAUFGESUCHE

Kauf-Guldbug zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8 an die B.P.

Generator-220V, 3-4 To., zu kaufen gesucht. Badische Böhne, Karlsruhe, Wismarstr. 15, Tel. 3917.

Banner- oder Stahlstrahl gesucht. Wöhlert Ferd. Wöfler & Sohn, Dürmersheim.

Autogener Schweißapparat sowie alle Zubehörteile, mit oder ohne Selbsttrieb, Bohrbohrweite 20 mm, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 14 an die Badische Presse.

Klavier, gut erhalt., gesucht. Angebote unter Nr. 3 an die Badische Presse.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 128 an die B.P. - Selbstl. Rehl a. d. Rhein, Wollach 25.

Weinläufer, 2 Stück, 100 Liter, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 9 an die Badische Presse.

Wannschiffsteg für meinen Sohn in Karlsruhe gesucht. Angebote unter Nr. 11 an die Badische Presse.

VERSCHIEDENES

Zur Kriegsverkaufsgemeinschaft, Karlsruhe, Kaiserstr. (Klebe-Monungen), können mit Kleinwaren ab lof. gef. Ang. u. Nr. 8727 a. B.P.

Derjenige, welcher am Samstag, 1. Juli ein grdr. Fahrrad mitnahm, wird gebeten, dasselbe sofort bei Malinowski, Ape., Sünderstr. 12, abzugeben.

Nehme noch Kunden zum Nähen auf, dem Hause auf Land an. Angeb. unter Nr. 13 an die Badische Presse.

Ferienaufenthalt für Kind v. 6-12 J. i. d. Zeit v. 15. Juli bis 15. Sept. in Engen/Oberrhein, geboten, bei besserer Verpflegung, Ang. unter Nr. 8726 an die Badische Presse.

Wer nimmt Bekleidung (ca. 10 Kleider) von Mannheim u. Bad Dürheim nach Ettlingen? R. Karlsruhe? Frau Gretel Schmidt, Ettlingenweier, Kronenstr. 49.

UNTERRICHT

Wer erlernt Unterricht (Privat) in Französisch und Englisch. Angebote unter Nr. 7 an die Badische Presse.

Tausch. - Angeboten wird:

Gerrenlieferant gegen gutes Damenrad. Dr. Wöfler, Ape.-Durlach, Ritterstr. 26.

Gut erhalt. Herrenrad geg. ebendasselbe Damenrad. Angebote unter D 863 an die Badische Presse.

Leitender Handwagen, vierräd., 60/ gegen 4. Leitwagen, oder abhändl.; braune Leder-Halskappe, hob. Abf., Gr. 37, gegen Gartenstuhl. Ape., Weinheimerstr. 28.

Kinderpartwagen u. Kaufkraft. Dr. Zuch-Bredes-Hofe, Gr. 44, Röhrl, Gr. 38, Heizkörper 500 S., alles gut erhalt., gegen Kinderbett, kompl., u. 8. 0,65/1,35. Mädchenfahrrad m. Bergl. u. Gabelgelenk. Angeb. unter Nr. 18 an die B.P.

Kinderbett, weiß, f. gut erhalt., gegen Damenrad. Ang. u. Nr. 2 an B.P.

Radbeidchen, 50x100, gegen gutes rotes Bettelteil für 2 Radfahrer. Durlach, Wismarstr. 7.

Solabettelle mit Hof u. Matr. geg. Herrenwäsche. Ang. u. Nr. 8723 an die Badische Presse.

Gr. Kodak 120 Roll gegen Photokette. Angebote unter Nr. 6 an die Badische Presse.

Bedarfsliste, mar., gegen große Einkaufsliste. Ang. u. Nr. 4 an B.P.

Leigemäße (Hleder) in Alforden, 65x85, Hopper Alforden, Plattenfoto 9x12, Sfenstern, 31. Den, Rollenmaschine, Badisch, Altemweier Gr. 42, Zielbede (Schwarz) gegen Herrenanzug Gr. 50, Maßhemd für 15 J., Damenpelzjacke Gr. 44 (Wertaschle). Ang. u. C 684 an die B.P.

Damaledged, eben. Seide, Damenwäsche u. Bettwäsche geg. Beddigerhandwagen. Angebote unter Nr. 16 an die Badische Presse.

St. Kombination u. Trainingsanzug, Größe 48-50, geg. Radio (Vollschallenger), Gleichstrom 120 Volt, und Damenportierhülle, Größe 41. Angeb. unter R 31407 an die B.P.

Herren-Regenmantel gegen gut erhalt. Kinderwagen. Angebote unter D 867 an die Badische Presse.

Schön, braun. Crèpe de Chine-Afend, gut erhalt., gegen gut erhalt. Kinderwagen. Angebote unter Nr. 15 an die Badische Presse.

EMPFEHLUNGEN

Dr. Schindler, Ape., Kaiserstr. 207, Wollach; Freitag, 7. 7. 44, Nr. 401-500 der neuen Zeitungsnummer, des guten Lebensmittelausweis, Räte, Fleischmarken u. Einzahlungsvermittlungen.

W. G. S. S. S., Karlsruhe, Friedrichstr. 31, Wollach am Freitag, den 7. Juli 1944, ab 4 Uhr, auf die Nr. 401-500 gegen halbe Fleischmarken. Waare nur auf meinen alten Ausweis. Gelbten Personalausweis unbedingt mitbringen.

W. G. S. S. S., Karlsruhe, Friedrichstr. 31, Wollach am Freitag, den 7. Juli, auf die Nr. 401 bis 500, Waare nur auf meine alten Ausweis. Kontrollkarte und Lebensmittelausweis, sowie halbe Fleischmarken. Einzahlungsvermittlungen. — Empfehle meine ff. norddeutschen Wurlinaren in bekannter Güte, sowie französische Zitrillen.

Gegen Gartensprengel: R. I. v. 2, gleichzeitig bindegende Wirkung. Paket Nr. 145. Versand nach auswärtig gegen Nachnahme. Drogerie Leopold Gindler, Karlsruhe, Bahnhofsstr. 55, Ruf 1909.

THEATER

Staatstheater, Do. 6. 7., 19.00, 29. Do. 1. Unterbillichkeit, So. 8. 7., 19.00. Versprech mir nicht, Absch. Vors. Lora Hansen, So. 9. 7., 11.00 im Foyer Morgendl. Festerl, Michelangelo.

FILM-THEATER

ULM-THEATER, 2.30, 5.00, 7.30, „Der Vorteldiger hat das Wort“ mit Heinrich George. Jugend nicht zugelassen.

CAPITOL, 2.30, 5.00, 7.30, Willy Birgel „... reitet für Deutschland. Letzter Tag! Jugend zugelassen.

GLORIA, 2.30, 5.00, 7.30, „Fritze Bollmann wollte angehen“. Ein gezieltes Volksstück voller humorvoller geistlicher Kleinigkeit, Typen, einem wilden Wirbel komischer Ereignisse. Jugendliche haben Zutritt.

PALL, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr, „Meine vier Jungs“. Das hohe Lied der Mutterliebe. Letzte Tage. Jugend ab 14 Jahre haben Zutritt.

REBI: „Eine Frau für drei Tage“, 3. Woche, 2.45, 5.00, 7.30. Jugend nicht zugelassen.

ATLANTIK zeigt: „Das unheimliche Haus“, franz. Kriminalfilm, 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

KAMMER-LICHTSPIELE, Ab 2.45 Uhr, „Abenteuer im Grand-Hotel“. Jugend nicht zugelassen.

REHINGOLD, Heute letztmalig 3.00, 5.15, 7.30 Uhr, „Um 9 kommt Harald“. Jugendliche nicht zugelassen.

SCHAUBURG, Heute letztmalig 3.00, 5.15, 7.30, „Akrobat sch-8-Bn“. Jugendliche nicht zugelassen.

Durlach, SKALA, Heute letztmalig 3.00, 5.15, 7.30, „Die geheimnisvolle Villa“, Jugendliche nicht zugelassen.

Durlach, M.T. Tagl. 2.30, 5.00 u. 7.30. Marika Rokt in „Hab mich lieb“. Dazu farbiger Kulturfilm u. Woche. Jugendliche nicht zugelassen.

Durlach, Kammer-Lichtspiele, Werk tags 5.15, 7.30 Uhr; Sonntags 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. „Die Hochstaplerin“. Jugendliche über 14 J. zugelassen.

Ettlingen, Ull. Wo. 7.30, Sa. ab 5.15, So. ab 3 Uhr. — Donnerstag bis einschl. Montag Typen aus Bayern. Film „In flagranti“, Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.